

Leseprobe aus:

Bernard Jakoby

Keine Seele geht verloren



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Die Nahtoderfahrung

Damit der Leser die folgenden Ausführungen über den Sterbeprozess, die unterschiedlichen Todesarten und den Suizid nachvollziehen kann, wiederhole ich zu Beginn die wesentlichen Erkenntnisse der Sterbeforschung. Genauere Details hierüber können Sie in meinen vorangegangenen Büchern finden.

Aktuelle Ergebnisse mehrerer empirisch-medizinischer Studien zur Nahtoderfahrung zeigen, dass ihre Existenz und Bedeutung auch wissenschaftlich nicht mehr wegdiskutiert werden kann. Der Vorgang des Sterbens beinhaltet einen bestimmten Kode, der sich zu allen Zeiten und in allen Kulturen auffinden lässt. Der Herzspezialist Pim van Lommel aus Arnheim legte Anfang 2002 die erste große prospektive Studie vor: Sein Team befragte 344 Patienten, die nach einem Herzstillstand erfolgreich reanimiert wurden, innerhalb von fünf Tagen nach der Wiederbelebung. 61 von diesen hatten eine Nahtoderfahrung und davon 41 eine tiefe Kernerfahrung.¹ Diese Ergebnisse wurden in der wichtigen medizinischen Fachzeitschrift «The Lancet» veröffentlicht und beschäftigen seither Wissenschaftler auf der ganzen Welt. Dabei wurde der Kode der Nahtoderfahrung vom holländischen Forschungsteam bestätigt, der aus folgenden Elementen besteht:

- die Wahrnehmung, gestorben zu sein und keinen Schmerz zu empfinden
- die außerkörperliche Erfahrung – angenehme Gefühle
- der Übergang in die andere Welt durch den Tunnel
- die Wahrnehmung des Lichts
- die Begegnung mit verstorbenen Angehörigen – die Lebensrückschau
- eine Grenze, die nicht überschritten werden konnte und somit zu einer meist widerwilligen Rückkehr führte

Elisabeth berichtete mir folgendes Beispiel: «Kurz nach dem Tod meines Vaters brach bei mir eine schwere Erkrankung aus. Mein Körper zerfiel langsam, und ich musste viele Operationen über mich ergehen lassen. In dieser schweren Zeit verstarb auch noch mein Lebenspartner, und ich haderte mit Gott.

An dem Tag meiner Nahtoderfahrung ging es mir sehr schlecht. Ich spürte, dass etwas Unbekanntes auf mich zukam und hatte Angst. Ich war schon halb bewusstlos, als der Arzt zu meiner Mutter sagte, dass ich diese Nacht wohl nicht überleben werde. Ich spürte eine Wut auf diesen Arzt, wie er so etwas in meiner Gegenwart sagen kann. Dann zog mich ein sanfter Sog nach oben. Mein Körper fühlte sich kalt an, doch ich verspürte keine Schmerzen mehr. Aber ich hatte Angst. Ich wusste in diesem Moment, dass ich sterbe. Auf einmal war alles gleichzeitig: Ich befand mich in einer Art Tunnel und sah an dessen Ende ein helles Licht. Zur gleichen Zeit sah ich meine Mutter weinend an meinem Bett sitzen. Das Licht am Ende des Tunnels war sehr hell und strahlte Liebe und Wärme aus. Es war unbeschreiblich, und meine Angst wurde kleiner. Auf einmal erkannte ich in diesem Licht meinen Vater. Woher kam er, und was tut er hier? Er ist doch tot! Ich war verwirrt und gleichzeitig glücklich, ihn zu sehen. Mein Vater reichte

mir die Hand. In diesem Moment wusste ich, wenn ich die Hand ergreife, gibt es kein Zurück mehr für mich. Ich hatte die Wahl zwischen Leben und Tod, schaute gleichzeitig auf meine Mutter, die mich noch brauchte. Was sollte ich tun? Da zog mein Vater seine Hand zurück, und mir wurde sofort klar, dass ich nun wieder zurück muss.

Doch nun wollte ich nicht mehr zurückkehren, da ich diese unfassbare Liebe als sehr angenehm empfand. Aber es half nichts: Ich war wieder in meinem Körper und hatte entsetzliche Schmerzen.

Mein Erlebnis hinterließ tiefe Spuren in meinem Leben. Ich bin ruhiger, gelassener und spiritueller geworden. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Tod bekam ich sogar meine Erkrankung in den Griff.»

An diesem Beispiel zeigt sich in aller Deutlichkeit, dass die Anfangsphase einer Nahtoderfahrung mit Unsicherheit und Angst verbunden ist: Die Tatsache, sich außerhalb des Körpers zu befinden, das Erstaunen über die Anwesenheit des verstorbenen Vaters, das intuitive Wissen, eine endgültige Wahl treffen zu können. Das überraschende Erleben eines völlig anderen Bewusstseinszustandes und einer anderen Seinsdimension kann also durchaus irritierend sein. Je mehr sich aber ein Mensch in eine solche Erfahrung fallen lässt, umso angenehmer und positiver wird die Nahtoderfahrung erlebt. Dann erst kann sie sich voll entfalten.

Die wesentlichen Ergebnisse der neuen Nahtodstudien

Nach der Auswertung seiner Daten kam Pim van Lommel als Schulmediziner zu einer überraschenden Schlussfolgerung: «Was wir nun wissen, ist, dass die üblichen Erklärungen für Nahtoderfahrungen nicht stimmen. Sie treten nicht aufgrund von absterbenden Hirnzellen oder einer Veränderung der Blutzufuhr auf. Auch das Alter, Geschlecht, der Beruf oder die Religion spielen keine Rolle», sagte er gegenüber dem holländischen «Telegraaf».²

Lommels Ergebnisse belegen, dass ein Mensch über Bewusstsein und Selbstbewusstsein verfügt, selbst wenn sein Gehirn nicht mehr funktioniert. Eine Parallelstudie an der Universität Southampton unter der Leitung des Kardiologen Sam Parnia ergab einen ähnlichen Befund: «All diese Nahtoderlebnisse müssen in tiefer Bewusstlosigkeit entstanden sein. Das ist ein überraschendes Ergebnis, weil bei einem tief komatösen Patienten die Gehirnstrukturen schwer beeinträchtigt sind, auch jene, die das Gedächtnis und die subjektiven Erfahrungen unterstützen.»³ Parnia bestätigte aufgrund seiner Erkenntnisse das Vorhandensein der menschlichen Seele.

Beide Forschungsgruppen wiesen nach, dass etwa 18 Prozent aller Patienten zum Zeitpunkt ihres klinischen Todes nicht nur über ein volles Bewusstsein verfügten, sondern Dinge wahrnehmen konnten, die sie vom Ort ihres klinischen Todes aus niemals sehen konnten! Damit sind physiologische Erklärungen ausgeschlossen: Wäre das viel zitierte Argument von Sauerstoffmangel der Grund für eine solche Erfahrung, dann müssten alle Patienten über eine solche Nahtoderfahrung berichten.

So bleibt als einzig logische Erklärung, dass Bewusstsein unabhängig vom Gehirn existiert. Wenn das Gehirn nicht der Schöpfer des Bewusstseins ist – was ja das vorherrschende wissenschaftliche Paradigma aussagt –, so kann das Gehirn nur eine Art Empfänger sein. Das wurde in einem Interview von van Lommel so ausgedrückt: «Das Gehirn empfängt Bewusstsein. Wenn das Gehirn nicht mehr funktioniert, besteht die Möglichkeit, dass das Selbstbewusstsein zusammen mit dem Bewusstsein und den Erinnerungen außerhalb des Gehirns existiert.»⁴

Die Tatsache der außerkörperlichen Erfahrungen lässt sich nur dadurch erklären, dass Bewusstsein unabhängig vom Gehirn existiert. Es kann sich hierbei auch keineswegs um Restwahrnehmungen der körperlichen Sinne handeln. Wenn das so wäre, könnte eine bewusstlose und klinisch tote Person allenfalls über Dinge berichten, die sich im unmittelbaren Umfeld ihres Körpers ereignen.

Bei den außerkörperlichen Erfahrungen erweitert sich die Perspektive der Wahrnehmung, wie sie im Körper niemals möglich ist. Wenn ein Bewusstsein über dem Geschehen schwebt, nimmt es alle Dinge gleichzeitig wahr, die sich im Raum befinden. Es kann sich sogar auf bestimmte Details einstellen, sodass später beispielsweise das Typenschild eines medizinischen Gerätes identifiziert wird. In dem Moment, wo an eine bestimmte Person gedacht wird, befindet sich das Bewusstsein in ihrer Gegenwart – und das alles gleichzeitig.

Persönlichkeitsveränderungen

Ein wesentlicher Bestandteil der Hollandstudie sind die Persönlichkeitsveränderungen der Betroffenen nach einem Nahtoderlebnis. Diese wurden erstmalig in Europa erfasst.

Um die Persönlichkeitsveränderung zu belegen, wurden die Patienten zwei und acht Jahre später erneut befragt. Alle, die eine NTE (Nahtoderfahrung) erlebt hatten, erinnerten sich genauestens an ihr Erlebnis. Die Studie war die erste, die mit Kontrollgruppen auch der Patienten arbeitete, die keine Todesnäheerlebnisse hatten. Es zeigte sich, dass es etwa sieben Jahre dauert, bis eine NTE in die Persönlichkeit eines Menschen integriert werden kann.

Die eigentlichen Veränderungen bestehen in neuen sozialen Einstellungen und ethischen Werten: Menschen mit NTE zeigen eher eigene Gefühle, sie akzeptieren und verstehen andere Menschen, wie sie sind. Sie sind liebevoller und intuitiver und verstehen nun den Sinn ihres Lebens. Sie werden häufig spirituell.

Durch die Begegnung mit dem Licht verschwindet die Angst vor dem Tod, und es ist eine eindeutige Zunahme des Glaubens an ein Leben nach dem Tod festzustellen. Manche erleben heftig ausbrechende paranormale Phänomene.

Die Persönlichkeitsveränderung ist ein lang andauernder Prozess, der den Einzelnen stark fordert. Jeder Erlebende hat die Wahl, inwieweit er sich auf eine Umorientierung überhaupt einlässt. Zwar bleibt die Erinnerung an den außerkörperlichen Bewusstseinszustand für immer bestehen, aber das Individuum kann darüber entscheiden, inwieweit das Erlebte sein Leben verändert oder nicht.

Durch eine Nahtoderfahrung wird kein Problem automatisch gelöst und der anschließende Lernprozess verläuft häufig gegen die Widerstände der Umwelt. Dieser Prozess kann mit Orientierungslosigkeit und mitunter sogar erheblichen psychischen Problemen einhergehen. Im privaten Bereich führt die Neuorientierung des Lebens zu Trennungen und Scheidungen. Solange die Gesellschaft es noch nicht zulässt, mit dem Pflegepersonal oder dem Lebenspartner offen über das Erlebte zu sprechen, kann ein Todesnäheerlebnis zu traumatischen Auswirkungen führen. Um das Erlebte verarbeiten zu können, brauchen Menschen nach einer Nahtoderfahrung in besonderer Weise das Verständnis ihrer Umwelt. Andere leiden jahrelang unter Todessehnsucht, weil sie sich in die Geborgenheit des Lichtes zurückwünschen.

Der transformierende Aspekt ist überraschend für ein Erlebnis, das nur wenige Minuten dauert. In der Hollandstudie war es ein kurzer Herzstillstand von maximal fünf bis zehn Minuten! Die Wissenschaftler stellten fest, dass die Inhalte von Nahtoderfahrungen und ihre Auswirkungen weltweit in allen Kulturen und zu allen Zeiten ähnlich sind.

Eine Frau berichtete über die Spuren, die ihre Nahtoderfahrung in ihrem Leben hinterlassen hat: «Ich begann immer mehr aus dem Herzen zu leben. Ich habe mich sehr verändert, ohne das zu wollen. Es war schon ein schwieriger Prozess, der mir sehr schwer gefallen ist. Aber ich bin dadurch ein fröhlicherer, offenerer Mensch geworden.

Ich habe gespürt, dass ich mehr bin als nur mein Körper. Mein Körper ist nur ein Teil meiner Persönlichkeit. Und ich spüre jetzt, dass ich mehr aus meinem Leben machen kann, als ich je gedacht hatte. Mir ist klar geworden, was das Wesentliche ist, warum wir auf dieser Erde sind.»

Eine Nahtoderfahrung ist gekennzeichnet durch ein klares und geordnetes Erleben. Das steht eindeutig im Gegensatz zu Halluzinationen, die mit Ängsten und wirren Vorstellungen verbunden sind. Nahtoderfahrungen haben immer subjektiv geprägte Anteile: Jeder Mensch reagiert auf einen veränderten Bewusstseinszustand anders. Die kulturellen und religiösen Faktoren bestimmen darüber, wie eine solche Erfahrung beschrieben und interpretiert wird.

Weltweit zeigt sich, auf der Grundlage zahlloser Forschungsergebnisse, dass Nahtoderfahrungen der Ausdruck eines völlig anderen Bewusstseinszustandes sind. Sie beinhalten die Begegnung mit einer raum- und zeitlosen Dimension, in der alle Dinge gleichzeitig geschehen. Während dieses transzendenten Zustandes funktionieren die Sinneswahrnehmungen, Gefühle und die Identität des Erlebenden unabhängig vom normalen Wachbewusstsein, das an den Körper gebunden ist und sich zu diesem Zeitpunkt bewusstlos an dem Ort des klinischen Todes befindet.

Die Ergebnisse der Lommelstudie werden weltweit von Wissenschaftlern analysiert und betrachtet. Zahlreiche Wissenschaftsmagazine in Presse und Fernsehen berichteten im vergangenen Jahr immer wieder darüber.

Die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Sterbeforschung werden eine neue Ära in der Erforschung des menschlichen Bewusstseins einläuten. Pim van Lommel wird seine Studien zur Todesnäheerfahrung weiterführen, wobei der Versuch im Vordergrund stehen wird, eine schlüssige Theorie des menschlichen Bewusstseins zu entwerfen. In einem Interview sagte er dazu Ende 2002:

«Ich arbeite an einem weiteren Artikel, in dem ich versuche, eine Erklärung dafür zu geben, wie es möglich ist, dass es zwi-

schen unserem Gehirn mit all seinen neurophysiologischen Prozessen und unseren sich ständig erneuernden Körperzellen eine Verbindung zu unserem Bewusstsein gibt und wie diese Interaktion erklärt werden kann. Damit sind wir gleich in der Quantenmechanik und bei Begriffen wie *non local interconnectedness*, womit gemeint ist, dass alle Ereignisse miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen. Das sind Prinzipien, die man in die Diskussion über die Nahtoderfahrung, über das Bewusstsein, die Erinnerung und das Gehirn einbringen kann. Ich versuche nun, dem eine mehr wissenschaftliche Grundlage in unserer Serie zu geben. Aber das ist recht schwierig, weil, wo immer man die Quantenmechanik anwendet, man viele verschiedene wissenschaftliche Richtungen zusammenbringen muss. In der Quantenmechanik gilt die Voraussetzung, dass es keine Objektivität gibt. Alles ist subjektiv. Es kann bewiesen werden, dass sich das Licht in einigen Experimenten wie Teilchen (Photone) verhält und in anderen wie Wellen. Beides trifft zu. Das ist Subjektivität. Alles beeinflusst sich gegenseitig; auch der Beobachter beeinflusst das Ergebnis einer beobachtbaren Begebenheit. Das ist die Grundlage der Quantenmechanik.»⁵

Die nächsten Jahre werden noch viele neue Details über die Nahtoderfahrung und ihre Bedeutung für unser Leben zutage fördern. Es wird unsere Aufgabe bleiben, das heutige Wissen über Sterben und Tod auch tatsächlich umzusetzen. Die Bedeutung der Nahtoderfahrung zeigt sich vor allem im Sterbeprozess des Menschen. Und der betrifft jeden von uns!